

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Freise:**

**Extr. Bezog:** Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

**Extr. Answärtl. Bezog:** Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Inzerptionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**

**Inhaber: C. Romwalter & Sohn, Hubenstraße 121.**

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

**Inserate vermitteln:** In Wien: Hofenlein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppel, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1. Döllwitzer 19, R. Wasse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Raimergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheengasse 11, Resp. Lang, Döbelenplatz 3, A. B. Goldberger, Serwitzenplatz 1.

**Inzerptions-Gebühren:**

5 Kr. für die eins., 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vier-spaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## So darf nicht fortgewirtschaftet werden.

Oedenburg, 7. April.

Schwer heimgesucht wird derzeit unser Land von Schicksalsschlägen; mit dem Schwellen der Frühlingsfluth ist eine Zeit herber Prüfungen über Ungarn hereingebrochen. Ein Land, dessen gesamtes Wirtschaftsleben die Agrikultur zur einzigen Grundlage hat, in welchem der Ackerbau allen Handel und Wandel nähren und unterhalten muß, ein solches Land ist bei der Politik der wirtschaftlichen Abschließung, wie solche heute allenthalben in Europa herrscht, ohnedies zu einem dürftigen Wirtschaftsleben verurtheilt. Und nun erst, wenn auch noch die Gabe des Bodens durch Elementarschläge Jahr um Jahr dezimirt wird!

Erzielt Ungarn einen reichen Erntesegen, was leider selten genug sich ereignet, so müssen wir unser Getreide zum größten Theil selbst aufzehren, und da wir die Ausfuhr zu forciren genöthigt sind, mit den Kornpreisen in ungeahnte Tiefen hinabsteigen, um trotz der Prohibitivzölle auf ausländischen Märkten zumindest einigen Absatz zu finden. Zur selben Zeit aber waltet in unserm Lande das Bedürfnis nach fremden Gewerbeprodukten ungemindert weiter, und wir, die wir dem Auslande den hohen Schutzoll für unser ausgeführtes Getreide entrichten, haben auch noch dem inländischen Fiskus den hohen Schutzoll nach den eingeführten Industrie-Erzeugnissen zu bezahlen. Das heißt: unsere reiche Ernte hat nach Außen hin nur ein Ausgebot, welchem unsere Nachfrage nach ausländischen Gewerbeprodukten gegenübersteht. Wir sind froh, wenn wir unsere Körner zu Spottpreisen an den Mann bringen — und bezahlen auf anderer Seite volle Preise und hohe Eingangszölle für die Industrie-Artikel, die wir importiren müssen, weil die heimische Produktion sie uns nicht liefert. Und nun bedenke man, daß dies der bessere Fall ist,

wie wir ihn im Vorjahre erlebt haben. Die ungünstigere Chance eines Nothjahres, wo wir Nichts oder wenig zu exportiren und Alles zu importiren haben, kennt unser Volk nur zu genau, denn es begegnete ihr weit häufiger in den letzten Jahren.

Diese Krankheit ist es, an welcher unser ökonomisches Leben dahinsiecht, und nun kommt noch dazu die alljährlich wiederkehrende Wasserplage. Hunderttausende von Jochen des fruchtbarsten Landes sind in Ungarn heuer abermals von Fluthen bedeckt. Das gottbegnadete Gebiet der Theisniederung — mit Behmuth gedenken wir seines einstmaligen Namens, welcher „die Kornkammer Europas“ lautete — dieses Gebiet gleicht heute der Meerfläche. Ueber den Eaten wogen meterhohe Fluthen, welche nicht allein die Erntehoffnungen hinsortspülen, sondern auch noch mit zerstörender Macht gegen die Dämme anstürmen, die die Wohnorte des herb geprühten Volkes schützen sollen. Wohl, die Fluth wird — hoffentlich ohne neue Opfer zu heischen — mäßig verrinnen, der mächtige Binnensee wird von der Fläche des ungarischen Tieflandes schwinden — aber die Saaten liegen todt im Schlammgrabe, welches die Wellen zurücklassen werden, und wo sonst im Sommer goldene, üppige Aeihren sich wiegen, da werden heuer kaum Gräser sprießen: das Elend hält alsdann seinen Einzug in dem Gebiete, von welchem die Fluth sich endlich zurückgezogen. Ein düsteres Zukunftsbild — aber ebenso wahr, als düster!

Die Frage ist nun, wie die Faktoren, welche die Staatsgewalt auszuüben berufen sind, zu all dem gegenwärtigen und zukünftigen Elend sich verhalten? Was thut die Regierung angesichts dieser desolaten Lage? Sie könnte dem Lande, das unter solchen Schicksalsschlägen seufzt, durch positive und durch negative Maßnahmen zu Hilfe kommen.

Die positive Maßnahme wäre zunächst eine ausgiebige Nothstands-Anleihe, welche den überschwemmten Landstrichen von staatswegen bewilligt werden sollte. Einstweilen verlautet noch nicht das Mindeste von einer solchen Absicht, und leider ist bei der betrübenden Finanzlage Ungarns dergleichen auch kaum zu gewärtigen. Ist aber die Regierung außer Stande, durch positive Maßregeln der unmittelbar betroffenen Bevölkerung helfend unter die Arme zu greifen, so obliegt ihr doppelt die Pflicht, zumindest Alldas zu unterlassen, was zur Verschärfung des allgemeinen Nothstandes beitragen muß. Wie unsere Regierung ihre diesfällige Pflicht auffaßt, wird hinreichend charakterisirt durch die uns aus mehreren Landes- theilen gemeldete Thatsache, daß verschiedenen Städten und Gemeinden behufs unerbittlicher Eintreibung der Steuern staatliche Steuerexekutoren an den Hals geschickt worden sind, die ihrem Auftrage gemäß mit nachsichtloser Strenge ihres Amtes walteten.

Wir müssen allerdings konstatiren, daß uns solche Nachrichten aus den von der Ueberschwemmung unmittelbar heimgesuchten Gegenden nicht zugegangen sind. Allein, ist das Hochwasser, wenn es einmal solche Dimensionen annimmt, ein lokales Unglück? Ist es nicht vielmehr als ein Schicksals- schlag für das gesammte Land anzusehen, welches in seiner Gänge das Unglück mit allen seinen Folgen nur zu lebhaft mitempfinden muß? Unter Umständen, wo ausgedehnte Landstriche durch Elementarereignisse ihrer Produktionsfähigkeit verlustig gehen, müssen ja die verschonten Gebiete für den Ausfall aufkommen, und eine Steuerpolitik, welche in diesen letzteren mit drakonischer Unerbittlichkeit walten zu dürfen glaubt, versündigt sich an dem Wirtschaftssträften des Landes, die den in einem Theile des Staates erlittenen Ausfall an Produktion durch erhöhte Leistungen in den anderen Thei-

## Feuilleton.

### Die Impfung.

Aus dem Französischen von Eduard Laboulaye. (Schluß)

„Unglückliche!“ sagte dieser, „Du liebst diesen leichtsinnigen Menschen! konntest Du das nicht eher sagen?“

„Aber, lieber Vater,“ erwiderte Laurence unter Thränen lächelnd, „ich konnte mich ihm doch nicht an den Hals werfen; erst in diesem Augenblicke gab er mir die Ehre, mich um meine Hand zu bitten.“

5.

Es sind heute drei Monate und vier Tage verstrichen, seit wir vermählt sind. Gestern verließen wir zu meinem großen Bedauern Villiers; wir waren so glücklich in diesem alten, an Erinnerung reichen Hause. Man sagt, daß es in Paris geschneit hat und daß der Winter von ungewöhnlicher Dauer gewesen ist; wir haben nichts davon bemerkt. Die Sonne schien in unser ländliches Asyl, außerdem sich's so angenehm des Abends am Kamin, wenn man zu Zwei ist und sich liebt. Ich kann nicht begreifen, daß es Leute gibt, die nicht heirathen. Diese Unseligen wissen nicht, was die Liebe einer ehrenwerthen Frau bedeutet.

Ausgehend, war die erste Person, die mir in der Straße begegnete, der arm Doktor Bréan. Ich wollte ihm ausweichen, um ihn durch meine

Glückseligkeit nicht niederzuschmettern, er aber kam direkt auf mich zu und begrüßte mich lächelnd mit ausgebreiteten Armen.

„Lieber Freund,“ sagte er ich bin erfreut, Dich zu sehen. Ich grolle Dir nicht. Es war nicht Dein Fehler, ich habe für einen verschwundenen Traum die größte Entdeckung der neuen Zeit eingetauscht.“

„Was für ein Lied singst Du mir da, geheimnißvoller Doktor?“

„Armer Ernst, Du kannst mich freilich nicht begreifen, Du kannst nicht errathen, daß mein Unglück, wie Dein Glück mein Werk sind; leider! ich konnte es selbst nicht, als Du bei mir erschienst.“

„Nun wohl, Bréan, so sprich Dein Geheimniß aus und endige diesen Scherz!“

„Ach, Freund, hätte ich früher einen gewissen Artikel von Doktor Pamphilus von Gegenbach gelesen!“

„Ich habe ihn gelesen, ich!“

„Wo, Unglücklicher?“

„Bei Dir, als ich im Vorzimmer wartete. Die medizinischen Annalen von Würzburg lagen auf deinem Tisch. Ich selbst habe ein Ohr in das Buch gekniffen.“

„Fatal, fatal!“ rief er. Also begreiffst Du völlig?“

„Im Gegentheile, nichts von Allem begreife ich!“

„Natürlich; weil Du nicht weißt, daß die Lymphe, welche ich Dir eingepfist habe, von einem gewissen Arme genommen ist.“

„Von welchem Arme?“

„Vom Arme des Hrn. von Billebelle, Deiner jetzigen Frau.“

„Ach, nun ist Alles erklärt,“ sagte ich lächelnd; „armer Bréan, so warst Du es selbst der mich erwählte! — Bewunderungswürdig! Man könnte eine Komödie daraus machen.“

Ich lachte noch über die traurige Figur meines ehemaligen Rivalen, als plötzlich ein seltsamer Gedanke meinen Geist durchzuckte. Ein Frostelz ging mir von Kopf bis zu den Füßen.

„Doktor,“ sagte ich, „Du treibst Deinen Spott mit mir, Du nimmst Deine Revanche?“

„Niemals war ich ernster,“ erwiderte er; „ich bereite eine Abhandlung für die Akademie vor.“

„Nun wohl, Doktor, wenn die Impfung wirklich dergleichen Revolutionen bewirken kann, befreie mich von einem Zweifel: Hast Du jene Lymphe bloß für mich benützt?“

„Nein,“ erwiderte er mit satanischem Lächeln; „ich habe damit sechs Menschen geimpft.“

„Wer sind diese?“ rief ich. „Ich dulde keinen Nebenbuhler. Ihre Namen, Freund, um Gottes Barmherzigkeit Willen, ihre Namen?“

„Beruhige Dich,“ sagte er; „der älteste der Geimpften zählt sechs Wochen, aber nimm' Dich in acht in zwanzig Jahren!“

6.

Wieder heimgekehrt, hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als meiner Frau die Geschichte der Entdeckung des Doktors Bréan mitzutheilen. Ich pflegte kein Geheimniß vor Laurence zu haben und

**Für Abonnenten liegt heute Nr. 15 des „Illustrirten Sonntagsblattes“ bei. Siezu ein halber Bogen Beilage.**

len wettzumachen haben. Darum kümmert sich aber unser Fiskus nicht im Geringsten; er läßt die Eintreibung der Steuern mit rigorosster Unerbittlichkeit durch seine Exekutoren besorgen; er läßt um eines geringfügigen Rückstandes willen Haus und Acker, Tisch und Bett des Landvolkes unter den Hammer bringen. So darf aber nicht fortgewirtschaftet werden. Die momentanen Bedürfnisse des Staates dürfen die Steuerverwaltung nicht taub machen gegen die dauernden Bedürfnisse der Volkswohlfahrt, wenn von einer solchen in Ungarn überhaupt noch gesprochen werden kann. Der Staatsbürger und sein Hab und Gut sind ja bleibende Steuerquellen und diese dürfen nicht durch den Hammer der staatlichen Steuerintreiber vernichtet werden, bloß um den augenblicklichen Bedarf der Staatskasse hereinzubringen. Im Namen der wichtigsten Interessen der Volkswirtschaft verlangen wir die Rückberufung der staatlichen Exekutoren. Schenkt die Regierung diesem Verlangen kein Gehör, so wird das Urtheil über ihre Steuer-Eintreibungspolitik lauten: Was das Hochwasser verschonte, wurde von den Exekutoren der Regierung hingerafft.

### Unsere Geldverhältnisse.

Dedenburg, 7. April.

Das Geldkapital hat sich in Ungarn in den letzten fünfzig Jahren allerdings vermehrt. Wir sind jetzt schon weiter als in den vierziger Jahren, wo es schwer war im ganzen Lande einige Millionen Gulden zusammen zu bringen. Die Einlagen bei den Sparkassen und der Verkehr einzelner Banken, liefern den Beweis, daß sich das Kapital von Jahr zu Jahr vermehrt. Leider geht aber diese Vermehrung nicht in erwünschter, den Ansprüchen des Landes entsprechender Weise vor sich. Staatsanleihen müssen noch immer im Auslande konstituiert werden und selbst für solche Unternehmungen, welche unzweifelhaft rentabel sind, findet sich hier zu Lande nicht das genügende Kapital.

Der Finanzminister verhandelt auch jetzt unter großen Schwierigkeiten mit ausländischen Bankiers über ein aufzunehmendes Darlehen. Wie viel günstiger wäre unsere Lage, wenn wir im Lande selbst das Anlehen beschaffen könnten, mit wirklich größerer Veruhigung könnten wir den Eventualitäten eines Krieges entgegensehen, wenn wir unser Volk wohlhabend wüßten, und uns zur Zeit der Gefahr und Noth mit Erfolg an dasselbe wenden könnten!

Fabriken wären notwendig, um die Konkurrenz mit der entwickelten Industrie des Auslandes bestehen zu können, aber das Fabrikwesen will sich nicht heben, obwohl das Gesetz den Unternehmern große Vortheile einräumt, denn nicht diese Vortheile sind die Vorbedingung zur Gründung von Fabriken, sondern das Geld. Wir aber haben keine einzige Bank, welche sich mit Gründung von Fabriken beschäftigt und wir stehen in dieser Hinsicht genau dort, wo wir vor zwanzig Jahren gestanden sind; während es doch genug solche Fabrikunternehmungen gibt, welche den Kapitalisten reiche Dividenden abzuwerfen im Stande wären. Jetzt wo die fruchtbarsten Gegenden des Unterlandes überschwemmt und die Bewohner ihres einzigen Erwerbszweiges beraubt sind, fühlen wir den Mangel an Fabrikunternehmungen besonders schwer.

Auch das Flußregulirungssystem müßte reformirt werden. Man muß doch endlich einsehen, daß man die im hohen Wasserständen nicht zwischen Erdbämmen einzwängen kann. Für die Gewässer müßten Abzugskanäle hergestellt werden, welche von der oberen Theiß geradewegs bis zum Eisernen Thor den Ueberfluß der Fluten hinführen und zur trockenen Jahreszeit zur Bewässerung verwendet werden könnten. Aber auch hierzu ist Geld notwendig, welches wir nicht haben.

befinde ich wohl dabei. Sie spottet über mich und während sie mich umarmt, wiederholte sie mir, daß Doktor Pamphilus ein Einfaltspinsel sei und Doktor Bréau der zweite, und daß sie ebenso einen dritten kenne, der jenen beiden nichts nachgebe. Und ich habe gelacht; ich bin immer der Meinung meiner Frau. Ganz natürlich, denn sie hat immer recht.

Wir sprachen wieder von Villiers und von unseren Projekten für den Herbst. Auf einmal erblüht sie.

„Was ist Dir mein Schoß?“ frage ich und lege den Arm um ihre Taille. „Bist Du leidend?“

Sie blickt mich mit einem nicht mißzuverstehenden Lächeln an, mit einem Lächeln in welchem sich mir ein ganzer Himmel wieder spiegelt, den sie hat mir damit ein süßes Geheimniß offenbart, welches ich für mich behalte. Aber gleichviel, das, was Bréau mir sagte, ist seltsam genug und die Voraussetzungen des Doktors Pamphilus reizen mich in Furcht und — wenn es ein Mädchen ist, was mir befehrt wird, so werde ich es von mir selbst impfen lassen.

Auch das Eisene Thor selbst müßte regulirt werden, aber auch für diesen Zweck haben wir kein Geld im Lande und müssen uns an das Ausland wenden, welches indeß große Garantien fordert, weil es unsere Verhältnisse nicht kennt und zu unseren Rechten zu ändern kein besonderes Vertrauen hat.

Auch die Regalien sollten abgelöst werden. Das neue Gesetz betreffs Besteuerung der Erzeugnisse der Brennereien, wird den Inhabern der Regalien viele Schwierigkeiten bereiten wenn die Ablösung nicht erfolgt. Wenn diese Ablösung noch lange verzögert werden sollte, werden die Inhaber sehr wenig dafür erhalten, während sie Viele von ihren Rechten und Besitzungen ablassen müßten. Bei Durchführung der Urbarmachung hat diese Klasse Vieles verloren und hatte kein Kapital zur gehörigen Instruktion ihres Besitzes; erst spät als sie schon mit Schulden belastet war, erhielt sie die Entschädigung. Ihre sonstigen sogenannten Regalrechte wurden fortwährend geschmälert. Die Einführung der Dampfmaschinen machte ihre Mühlenrechte werthlos, auch das neue Fischereigesetz, dessen Entwurf eben der Legislative vorliegt wird den Grundbesitzern einen empfindlichen Schaden thun und wenn die Ablösung des Schankregales noch lange verzögert wird, so wird unter dem Druck des neuen Spiritussteuergesetzes auch diese Ablösung entwerthet werden. Diese Ablösung aber begegnet ebenfalls dem Hindernisse, welches Geldmangel heißt.

Dieser Geldmangel ist so arg, daß während in anderen Ländern der Zinsfuß 2 bis 3%, beträgt, bei uns eine Fruktifizierung eines Kapitals zu 5%, als ein miserables Geschäft angesehen wird.

Diesem Uebel müßte abgeholfen werden wenn wir vorwärts wollen und zwar recht bald. Und es könnte auch abgeholfen werden, denn das Kapital, welches im Auslande weniger abwirft, würde gerne zu uns zurückkehren, wenn die nöthigen Vorbedingungen und Garantien vorhanden wären.

## Vom Tage.

### Die Demonstration in Waffen.

Eines unserer gestrigen Telegramme brachte die Kunde, daß die Türkei aus ihrer bisherigen lethargie sich auferweckt und bedeutende Truppenmassen an den ost r u m e l i s c h e n Grenzen, besonders aber an den Einbruchstationen konzentriert habe. Die türkische Diplomatie verabscheut es nun schon seit Jahrhunderten, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Der Großvezir besitzt nicht den moralischen Muth, der Welt einzugestehen, daß jene von der Pforte verfügte und bereits vollzogene Truppenkonzentration der Zweck hat, dem Basillensaat Mooren zu lehren und den K o b u r g e r P r i n z e n zu maßregeln, w i l k e r n i c h t a l l e i n die Fürstenkrone Bulgariens, sondern auch die Würde eines kaiserlich ottomanischen General-Gouverneurs von Ostromelien usurpirt hat. Man taugt lieber das Kind auf einen harmlosen Namen und nennt jene Herrschörper, welche an der Süd- und Westgrenze Ostromeliens eckeloniirt sind, nicht Exkultionsstrupper, sondern „Sanitätskordon“. Eine Seuche, welche in dem Dorfe Koprulü nächst dem bulgarischen Hafenorte Burgas ausgebrochen sein soll, bietet den willkommenen Vorwand für diese Maßregel.

Die bulgarische Regierung hat aber den ziemlich unansehnlichen, durch das Gutachten ärztlicher Autoritäten erhärteten Beweis erbracht, daß die angebliche Seuche von K o p r u l ü n i c h t s a n d e r e s e i s t, a l s e i n d u r c h l o k a l e E i n f l ü s s e v e r u r s a c h t e s, p e r i o d i s c h w i e d e r k e h r e n d e s S u m p f f i e b e r, w e l c h e s i n k e i n e r W e i s e d i e A u f s t e l l u n g e i n e s S a n i t ä t s - K o r d o n s r e c h t f e r t i g t. Die Pforte hat die, wie gesagt, äußerst glaubwürdige Erklärung Bulgariens noch unwiderrufen gelassen, und es ist auch nicht anzunehmen, daß es in der Absicht der türkischen Staatslenker liegt, sich mit der ohnehin von ihnen nicht anerkannten bulgarischen Regierung in polemische Erörterungen einzulassen. Die Stambuler Offendie würden in diesem Federkrieg zwischelführenden Kürzer zu ziehen; denn im Fürstenpalaste zu Soppia besitzt man ganz genaue Daten über den oben genannten Sanitätskordon, dessen Stärke und eingeartete Zusammenziehung in schreiendem Mißverhältnis zu dem vorgeblichen Zwecke steht. Ohne auf ermüdende und nebensächliche Details einzugehen, begnügen wir uns zu konstatiren, daß die türk. Aufmarschlinie nicht weniger wie 47 Linien-Bataillons und zwei Gardejäger-Bataillons, außerdem noch 18 Kavallerie-Eskadronen enthält, während als Reserve im Lager zu Adrianopel und zu K r i s t - K l i s s e weitere 23 Tabors und 12 Eskadrons kampieren.

Das würde aber noch immer nichts beweisen, denn um eine trockene langgestreckte Grenzlinie zu

sichern und deren Ueberschreitung seitens unberechtigter Personen zu verhindern, bedarf es allerdings eines ansehnlichen Kontingents von Infanterieposten und Reiterpatrouillen; ist doch die zu bewachende Linie mehr wie vierzig Meilen lang, also eine Entfernung, wie etwa von Wien nach Marburg. Was jedoch die türkische Truppenkonzentration bedenklicher erscheinen läßt, ist, daß, wie wir gleichfalls aus bester Quelle erfahren, jener „Sanitätskordon“ auch reichlich mit Feldartillerie — 12 Krupp'sche Batterien à 6 Geschützen — ja sogar mit einem nicht unansehnlichen Belagerungsparc von schwerkalibrigen Kanonen und Brückenequipage train dotirt sind. Gegenüber harmlosen Reisenden, welche etwa ohne regelrechten Regierunge- und Gesundheitspaß die Grenze überschreiten sollten, genügen aber ein paar, notabene bitnde Gewehrschüsse. Auf solche Leute schießt man ebenso wenig, wie auf Spanien mit Kanonen. Daß jedoch die Pforte ihre Truppen an der ostromelischen Grenze mit so schwerem, auf ernste Absichten hindeutenden Rüstzeug versehen hat, das ist ein Beweis, daß die bulgarische Regierung nicht so ganz Unrecht hat, wenn sie glaubt, daß etwas Anderes als bloße Gesundheitsrückfichten den Sultan zur Aufstellung des „Sanitätskordons“ bestimmeten.

○ **Ärthöchste Auszeichnungen.** Sr. Majestät der König hat dem hochw. Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Triest und Senior Heinrich Medicus das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und dem Gemeindevorsteher in Trycja, Matthäus Jakubiec, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirken das silberne Verdienst mit der Krone verliehen.

○ **Kronprinz Rudolph** und die Herren Erzherzoge Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und Otto sind am 6. d. Vormittags um halb 11 Uhr aus Abbazia in Wien eingetroffen.

○ **Der Bismarck-Konflikt beigelegt.** Der beabsichtigte Rücktritt des deutschen Reichskanzlers wird damit erklärt, daß Fürst Bismarck gewissen Heirathsprojekten entschieden abhold ist und sein Verbleiben im Amte daran knüpfte, daß diese Pläne definitiv aufgegeben würden. Es ist nämlich Thatsache, daß die Tochter Kaiser Friedrichs, Prinzessin Viktoria, große Sympathie für den Prinzen Alexander von Battenberg hegt. Aber nicht nur sie, auch die Großmutter der Prinzessin, Königin Viktoria von England, sympathisirt lebhaft mit der Familie der Battenbergs, so daß sie eine ihrer eigenen Töchter bereits mit dem älteren Bruder Alexanders zu glücklicher Ehe verbunden hat und den von ihrem Frauenstandpunkt und als seither so glücklicher Ehegattin wohl verzeihlichen Wunsch hegt, eine Verbindung zwischen Alexander von Battenberg und Prinzessin Viktoria von Preußen zu begünstigen. Selbst die Kaiserin Viktoria wünschte das Glück ihres Kindes auf solche Weise zu begünstigen. Leider aber mußte dem deutschen Reichskanzler diese Familienidylle als eine höchst politische Sache, ja als eine Bedrohung des Weltfriedens erscheinen. Er widersetzte sich also entschieden der Verbindung der Prinzessin Viktoria, der deutschen Kaiserstochter, mit dem Prinzen Alexander von Battenberg. Nun fügte sich Kaiser Friedrich den Gegenstellungen des Fürsten Bismarck und damit ist der Hauptgrund des „geheimen“ Konfliktes beseitigt — und das Demissionsgesuch des Kanzlers gilt daher bereits als überwunden.

Zimmerlin bleibt es bemerkenswerth, daß er gerade die Verbindung einer kaiserlichen Prinzessin mit einem deutschen Prinzen zu vereiteln sucht, und ihm selbst dürfte es wohl komisch genug vorkommen, daß ihm in seinen alten Tagen eine Liebesgeschichte noch so viel zu schaffen macht.

Es ist übrigens dem Fürsten Bismarck schon die Verehelichung der jüngsten Tochter der Königin von England mit dem Bruder des Fürsten Alexander nie zu Sinne gestanden und wurde demnach schon unter der Regierung Kaiser Wilhelm's in Berlin immer mit scheelem Auge betrachtet und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Prinz aus morganatischer Ehe stammt. Die Spannung zwischen dem deutschen und englischen Hofe gab sich manchmal sehr deutlich bei der Anwesenheit der Königin Viktoria in Westdeutschland kund. Es trat wiederholt der Fall ein, daß die Königin in der Nähe des Kaisers weilte, ohne daß eine persönliche Begegnung zwischen Beiden stattfand. Nun sollte gar eine zweite derartige Allianz geschlossen werden, noch dazu mit der deutschen Kaiserstochter, dagegen stemmte sich denn Fürst Bismarck mit aller Kraft.

○ **Preussische Ordensverleihungen.** Außer

der von uns bereits gemeldeten Ordensverleihung

Fortsetzung in der Beilage.

an den apostolischen Nuntius L. Galimberti, hat der deutsche Kaiser auch dem Volschaster des Sultans am Wiener Hofe, Saadullah Pascha, und dem Landeskommandirenden in Ungarn, G. d. K. Grafen Bejacevich, den Rosthen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten überreichen lassen.

**Godessall.** Wie uns aus Wien mitgetheilt wird, ist daselbst am 6. d. M. August Kochmeister gestorben. Der Verewigte, der das Ritterkreuz der Eisernen Krone mit der Kriegesdecoration besaß, war ein Bruder des Magnatenhaus-Mitgliedes Baron Friedrich Kochmeister, Präsident der Budapester Waaren- und Effektenbörse. Der Herr Feldmarschalllieutenant hat ein Alter von 85 Jahren erreicht.

**Zur Verhinderung der Auswanderung nach Amerika** fordert der k. u. Minister des Innern die Municipien mittelst Birkularverordnung auf, die auf ihrem Gebiete eventuell existirenden Auswanderungsagenten zu eruiiren und dem G. A. XXXVIII: 1881 (§. 2) gemäß zu bestrafen. Ueber jeden derartigen Fall ist an das Ministerium Bericht zu erstatten.

### Von Stufe zu Stufe.

Budapest 7. April.

Eva Firczian entstammt einer vermögenden Familie in Oberungarn und zählt heute 25 Jahre. Trotz ihrer Jugend ist ihr Leben bereits ein ganzer Roman. Als Kind erhielt sie eine vorzügliche Erziehung und war der Stolz ihrer Eltern, deren Freude an der sich prächtig entwickelnden Mädchenkospe nur durch den Umstand getrübt wurde, daß Evchen einen trotzigsten Charakter besaß, der sich nur widerstrebend den gesellschaftlichen Normen anschmiegte. Die Eltern gaben sich jedoch der Hoffnung hin, daß wenn ihre Tochter einst einen braven Mann bekomme, derselbe schon die Zähmung der Widerspenstigen mit Erfolg vornehmen werde. Als das Mädchen ihren achtzehnten Geburtstag gefeiert hatte, hielten die Eltern den Zeitpunkt für gekommen, Evchen unter die Haube zu bringen. Ein biederer Dekonomie-Direktor war der präsumtive Gatte. Evchen schien mit der Wahl, welche ihre Eltern getroffen hatten, vollkommen einverstanden und theilte sich eifrig an den Vorbereitungen zur Hochzeit. Da geschah das Unerwartete. Am Abend vor dem Hochzeitmorgen war die Braut aus dem elterlichen Hause verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Mädchen blieben erfolglos. Erst nach mehreren Monaten bot ein von der Entflohenen herrührendes Schreiben die sehnlich erwartete Aufklärung. Das Mädchen hatte, von einer plötzlichen Abneigung gegen die Ehe erfaßt und ihren romantischen Neigungen folgend, sich einer wandernden Birkusgesellschaft angeschlossen, die gerade in der Nähe weilte. Der Brief trug den Poststempel einer südrussischen Hafenstadt. Der Schmerz um die verlorene Tochter warf die Mutter auf's Krankenlager, das sie nur als Todte verlassen sollte. Bald darauf folgte der Vater der Mutter in's Grab. . . Vor nahezu einem Jahre erregte unter den Flaneurs in der Waignergasse eine stets nach der neuesten Pariser Mode gekleidete junge Dame von berückender Schönheit große Aufmerksamkeit. Die Neugierde war die schöne Unbekannte sei, war bald befriedigt. Sie nannte sich Helene Kean und gab sich für die Witwe eines englischen Kapitäns aus, die zu ihrem Domizil die Hauptstadt Ungarns gewählt hatte. Dem Anscheine nach verfügte die Fremde über ein bedeutendes Einkommen. Ihre Wohnung war auf das eleganteste möblirt und ihre Soupers zeugten von einem exquisiten Geschmack, wie dies alle Jene bezeugten, die der interessanten Witwe ihre Huldigungen darbringen durften. Und es wurden gar Viele die „Hausfreunde“ der Kapitänswitwe, so daß schließlich sogar die Polizei es für notwendig fand, sich näher mit der Dame zu befassen. Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß man es mit einer Abenteuerin zu thun habe, und daß Helene eigentlich mit der vor sechs Jahren aus dem elterlichen Hause entflohenen und kurrentirten Eva Firczian identisch sei. Wo dieselbe sich seither herumgetrieben, konnte mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden. Eva Firczian selbst gab an, zumeist in Rußland und der Türkei sich aufgehalten und in Konstantinopel einen englischen Schiffskapitän, dessen Namen sie trug geheiratet zu haben. Letztere Angabe wurde jedoch von der Polizei stark bezweifelt. Eva Firczian wurde daher als eine dem Gemeinwohl gefährliche Person für immer aus der Hauptstadt ausgewiesen. Es zeigte sich hierbei, daß Madame Kean die Kunst des Schuldenmachens vortreflich verstanden hatte, denn der Erlös der verkauften Mobilien und des Silberzeuges deckte nur zum Theil die Forderungen der zahlreichen Gläubiger. . . Eine Zeit lang hörte man wieder nichts von der schönen Frau; sie blieb verschollen. Da wurde vor ungefähr sechs Wochen auf Grund einer vertraulichen Anzeige eine Frauensperson aus Neupeft von Detektives arretirt, welche beschuldigt

erschien, ein junges Mädchen an ein Maison publique verkauft zu haben. Bei dem Rapport wurde in der Detentirten die ehemalige Beauté aus der Waignergasse erkannt. Aber welche Veränderung war mit der Frau vorgegangen! Anstatt Seide und Sammt ein zerklüftenes Kattunkleid, und das einst so schöne Antlitz ein Bild, in welches Noth und Glend ihre Spuren gegraben hatten. Das Verbrechen des Mädchenhandels konnte wohl der Firczian nicht nachgewiesen werden, allein sie wurde wegen verbotener Rückkehr zu einer vierwöchentlichen Arreststrafe verurtheilt, welche sie in dem Schubhause abbüßte. Vor einigen Tagen verließ Eva Firczian, an Seele und Körper gebrochen, das düstere Baganten-Asyl am Leopoldring, um nach ihrer Heimat abgeschoben zu werden.

### Telegramme.

**Budapest, 7. April.** Die Herrschaft Bicske ist durch den Fürsten Thurn-Taxis für das königliche Haus käuflich erworben worden.

Erzherzog Josef, von dem vor einigen Tagen ein wissenschaftliches Werk über die Zigeunersprache erschienen ist, wird von der philologischen Klasse der Akademie der Wissenschaften als Ehrenmitglied kandidirt.

In Folge eines Dammdurchbruches bei Esongrad ist die Theiß in die Stadt gedrungen. Esongrad ist vollständig überschwemmt.

**Madrid, 7. April.** Nach von den Philippinen eingelangten Depeschen haben die Spanier von einem ausgedehnten Territorium im Sulu-Archipel Besitz ergriffen, wobei viele Eingebornene getödtet und einige Spanier theils getödtet, theils verwundet wurden.

**Rom, 7. April.** Die Zurückziehung eines bedeutenden Theiles der afrikanischen Truppen scheint definitiv beschloffen zu sein.

Marquis Caracciolo di Bella, hervorragender Diplomat und mehrmals Minister, ist nach kurzer Krankheit gestern gestorben.

**Florenz, 7. April.** Der König und die Königin besuchten gestern Vormittags die Königin von Serbien. Um 1 1/2 Uhr fand im königlichen Palaste ein Lunch statt. Zur Rechten des Königs saß die Königin von England und zur Linken derselben die Kaiserin von Brasilien und die Königin von Serbien, während zur Linken derselben der Herzog von Leuchtenberg, Prinzessin Beatrix und Ministerpräsident Crispi saßen.

### Lokal-Beitung.

#### Lokalnotizen.

**Wir ersuchen höflichst jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende März l. J. abließ, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.**

**Das löbl. Stadthauptmannamt** erläßt nachstehende Kundmachung, womit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß jeder Viehbesitzer verpflichtet ist, jede Erkrankung seines Viehes, insbesondere aber die Erkrankung an Maul- und Klauenseuche sofort dem Stadthauptmannamte anzuzeigen.

Diejenigen, die die Anzeige veräumen, werden ohne Unterschied im Sinne des G. A. LX. v. J. 1879 mit einer Geldstrafe bis 300 Gulden bestraft.

**Zur Beachtung.** Aus der Christina Augustischen Stiftung, welche sich in der Verwaltung des hiesigen evang. Gemeinde-Zinspeltorates befindet und deren Erträgniß in Quoten von je 8 fl. theils „an arme Bürgerkinder, die ein Handwerk erlernen und entweder bei dem Aufdingen oder Freispredigen, oder andern, bei den Handwerkern erforderlichen und unumgänglichen Nothdürften Mangel haben, — theils an arme dürftige Bürgerstöchter evang. Religion zur Zeit ihrer ehelichen Verehelichung verwendet werden soll,“ stehen mehrere Quoten zur Verfügung.

Behufs Erlangung einer Unterstützung aus dieser Stiftung mögen sich die betreffenden Interessenten mit ihrem diesbezüglichen Eingaben, an der Herrn Gemeinde-Zinspeltor, Josef Gebhardt, wenden.

**Durch Noth zum Diebe.** Karl Sieger, ein 15jähriger, beschäftigungsloser Arbeiter, der aber trotz seiner Jugend schon einmal wegen Diebstahls zu einer einmonatlichen Haft verurtheilt war, wußte, unter dem Vorwand Arbeit zu suchen, in die Wohnung des Ziegel- und Schieferdeckers Kopriva zu gelangen und entwendete dort einen Betrag von 40 Kreuzern, mit welchem er das Weite suchte. Ausgeforscht und der Polizei gestellt gemacht, gestand er den Diebstahl ein und entschuldigte denselben mit dem Drange der Selbsterhaltung, es hätte ihn nämlich Hunger zur Entwendung des Geldes getrieben.

Der überaus rührigen artistischen Leitung unseres Theaters ist es — allerdings mit nicht geringen Opfern — gelungen, einen wirklichen star am Operettenhimmel zu einem zwei Abende umfassenden Gastspiele zu gewinnen. Es ist dies Fräulein Rosa Streitmann, die berühmte Operettendiva, welche überall, wo sie bisher vor die Rampen trat, im Fluge die Sympathien des Publikums errang und während ihrer ganzen Bühnenlaufbahn von Triumph zu Triumph schritt. Fräulein Streitmann wird hier in zwei ihrer hervorragendsten Partien gastiren, nämlich: als „René“ in „Donna Juanita“, und als „Nanon“ in der gleichnamigen Operette. Beide Rollen, — von Fräulein Streitmann kreirt — wurden von ihr in Berlin, Moskau, Petersburg und Wien mit größtem Erfolge dargestellt. Das Gastspiel findet kommenden Dienstag und Mittwoch statt.

**Durchgebrannt.** Der 32 Jahre alte, nach Marzali zuständige Tischlergeselle Alexander Tita, ist nach Verübung eines Betrugses und Dokumentenfälschung aus Kaniza entflohen und wird nun stechbrieflich verfolgt.

**Gastspiel des Fräulein Rosa Streitmann.** Der überaus rührigen artistischen Leitung unseres Theaters ist es — allerdings mit nicht geringen Opfern — gelungen, einen wirklichen star am Operettenhimmel zu einem zwei Abende umfassenden Gastspiele zu gewinnen. Es ist dies Fräulein Rosa Streitmann, die berühmte Operettendiva, welche überall, wo sie bisher vor die Rampen trat, im Fluge die Sympathien des Publikums errang und während ihrer ganzen Bühnenlaufbahn von Triumph zu Triumph schritt. Fräulein Streitmann wird hier in zwei ihrer hervorragendsten Partien gastiren, nämlich: als „René“ in „Donna Juanita“, und als „Nanon“ in der gleichnamigen Operette. Beide Rollen, — von Fräulein Streitmann kreirt — wurden von ihr in Berlin, Moskau, Petersburg und Wien mit größtem Erfolge dargestellt. Das Gastspiel findet kommenden Dienstag und Mittwoch statt.

**Die Generalversammlung des kaufmännischen „Kranken-Unterstützungs-Vereines“** findet heute um halb 11 Uhr Vormittag im Sitzungssaale der Sparkasse statt.

**Sine dankbar begrützte Demission** ist — wie man uns aus Güns schreibt — die des dortigen Bürgermeisters Herr Karl Függh. Die Erklärung seiner Amtsernennung hat bei der Majorität der Günser Bürgerschaft eine ebenso große Freude hervorgerufen, als sie einstens herrschte, da Karl v. Függh zum Bürgermeister gewählt wurde. Das Wirken Függh's war in letzterer Zeit nichts Anderes, als ein stetes Opponiren gegen den Willen der Bürgerschaft; außer von einigen Beamten und nur wenigen Bürgern, wird Függh's Rücktritt von Niemandem bedauert und dennoch kann es durchaus nicht geleugnet werden, daß unter dem Regime des Herrn v. Függh die Stadt Güns sehr viel gewonnen hat. Allein mit der Zeit wurde er von Wohlbedienten so sehr verhätschelt, ihm derart geschmeichelt und Weibhrauch gestreut, daß er sich für unfehlbar hielt und endlich der Bruch mit dem Gros der Bürgerschaft unvermeidlich wurde.

Als Grund der Demission wird außerdem die Wiedereinsetzung des städt. Exekutors Alexander Tóth in sein Amt angegeben, welchen Herr v. Függh früher abgesetzt hat. Der Herr Bürgermeister soll es versucht haben, den Herrn Vizegespan zu vermozgen, diesen Tóth fallen zu lassen, was nicht geschah. Wer der Nachfolger Függh's sein wird, darüber bestehen bis jetzt bloß Mutmaßungen. Es handelt sich eben darum, auf wen sich die Majorität der 42 Repräsentanten-Stimmen konzentriert. Bei diesem Anlasse wollen wir noch melden, daß auch der städt. Physikus Herr Dr. D. Gerstel demissionirt hat.

**Amtsankunft.** Der neue Bezirksnotär, Dr. Aurel Albert hat dieser Tage seinen Amtssitz in Güns eingenommen.

**Neues Notariat.** In Güssing (Eisenburger Komitat) wird ein königl. Notariat errichtet werden.

**Neues Telegraphenam.** Auf der Befugung des Herrn Obergespanns in Répcebat (Eisenburger Komitat) wird eine Telegraphen-Station errichtet.

**Ersatz-Jahrmarkt in Güns.** Der am 19. März gänzlich verregnete Jahrmarkt, wird laut Mittheilung der kompetenten Behörde, Montag, den 16. April l. J. abgehalten, womit ein Pferde- und Hornviehmarkt verbunden sein wird.

**In Ober-Wisk** wird Samstag, den 14. April eine Tanzunterhaltung veranstaltet, dessen Reinerträgniß den durch Hochwasser in der unteren Raabau unseres Komitates beschädigten Injassen zugeführt werden soll.

**Wichtig für Magenleidende.** Seit einer Reihe von Jahren wird gegen eine Anzahl von Magenleidenden Julius Schaumann's Magenpils mit außerordentlichem Erfolge angewendet. Ueber die ausgezeichnete Wirkung liegen nicht nur tausende von Attesten vor, sondern es haben sich auch die medizinischen Fachblätter über dieses wirklich gute Mittel äußerst lobend ausgesprochen. Leider werden in neuerer Zeit unter dem Namen „Magenpils“ verschiedene Fälschate von zweifelhafter Beschaffenheit in den Handel gesetzt. Um diesem Unfug zu steuern, hat der Erzeuger, Herr Apotheker Julius Schaumann neue Schachteln in sechs-eckiger Form anfertigen lassen, deren Muster und

Marke amtlich geschützt ist. Bezüglich der Bezugsquellen des „Magenfalzes“ verweisen wir unsere Leser auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce.

## Volkswirtschaftliche Zeitung.

**Oesterreichisch-ungarische Zollkonferenz.**  
Zu Ergänzung unserer Mittheilung über den bevorstehenden Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelskonferenz sind wir heute in der Lage zu berichten, daß hiesfür der 16. April mit der ungarischen Regierung vereinbart wurde. Wir haben damals gemeldet, daß die Verhandlungen der Konferenz der Revision des alphabetischen Waarenverzeichnisses mit Rücksicht auf die durch den Abschluß des italienischen Handelsvertrages nötig gewordenen Abänderungen desselben gewidmet sein werden. Wir erfahren nunmehr, daß die Absicht vorliegt, mit den ungarischen Konferenzmitgliedern auch Vorbesprechungen über die bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit der Schweiz zu pflegen. Es dürfte sich hierbei wohl nur um prinzipielle Fragen handeln und die Detailberatung sowie die Feststellung der Instruktion für die zu den betreffenden Vertragsverhandlungen zu entsendenden Delegirten erst dem Zeitpunkt vorbehalten bleiben, bis die von den Handelskammern eingeforderten Gutachten eingelangt und gesichtet sein werden.

**Ungarische Finanzgeschäfte.** Markgraf Pallavicini wird in den nächsten Tagen in Wien eintreffen, und man bringt seine Reise in Zusammenhang mit dem Stande des ungarischen Rentengeschäftes, welches voraussichtlich den Bezug der restlichen 10 Millionen ungarischer Goldrente in den nächsten Tagen ermöglichen wird. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß Markgraf Pallavicini der Gruppe über die Absichten der ungarischen Regierung bezüglich der Geldbeschaffung für die Regulirung des Eisernen Thores Bericht erstatten wird. Die Gruppe der Kreditanstalt hat nämlich diesem Geschäft ebenfalls ihre Aufmerksamkeit zugewendet, und Markgraf Pallavicini hat offenbar den Wunsch, bezüglich dieser Angelegenheit einen Gedankenaustausch mit den hiesigen Mitgliedern der Gruppe zu pflegen.

**Ein Zuckercartell.** In den nächsten Tagen wird in Wien eine Versammlung der österreichisch-ungarischen Zucker-Raffineure stattfinden, welche über die Bildung eines Cartells beraten soll. Das Cartell steht mit dem Inleben-treten der neuen Zuckersteuer im Zusammenhange und soll das Ausmaß der Produktion und zugleich der Abzug von Raffinade während der Zeit bis 1. August d. J. regeln. In diesem Zeitpunkte beginnt nämlich die Wirksamkeit des neuen Zuckersteuer-Gesetzes. Am 1. August werden die Zuckervorräthe in der ganzen Monarchie festgestellt, und dasjenige Quantum, welches 750,000 Meter-Zentner übersteigt, wird der Nachversteuerung unterzogen. Die Anzeige von dem Vorhandensein des Zuckervorrathes hat jeder Besitzer bei sonstiger Strafe zu erstatten, die Steuerleistung für diese Vorräthe aber fällt nicht dem Besitzer des Zuckers, sondern den Zuckerfabrikanten zur Last, welche das Zuckersteuer-Kontingent für die Betriebsperiode 1887/88 auszubringen haben. Die Zuckerfabrikanten und die Raffineure wollen daher verhindern, daß der Zwischenhandel in die Periode des neuen Zuckersteuer-Gesetzes mit Vorräthen eintrete, deren Besteuerung die Fabrikanten treffen würde, und das geplante Cartell hat den Zweck, die Vorräthe des Zwischenhandels möglichst zu reduzieren. Dem Interesse der Zuckerfabrikanten entspricht es, daß der Zuckervorrath außer den 750,000 Meter-Zentnern, welche von der Nachversteuerung frei bleiben, nur dasjenige Quantum umfasse, welches unumgänglich für den inländischen Konsum während der nächsten vier Monate notwendig ist. Der Ueberschuß muß als Rohzucker oder als Raffinade exportirt werden, und die Raffinerien sollen ihre Thätigkeit danach reguliren, daß jenes cartellmäßig vorgeschriebene Vorrathsquantum nicht überschritten werde. Gleichzeitig soll auch eine Erhöhung der Verkaufspreise angestrebt werden, um den Zwischenhandel von spekulativen Käufen abzufreden, und endlich sollen die Raffineure bis 1. August ihren Kunden überhaupt nur entsprechend der ihnen bekannten Konsumfähigkeit derselben Zucker verkaufen. Alle diese Maßnahmen sollen die Bildung von Zuckervorräthen über die Grenze von 750,000 Meter-Zentnern hinaus hindern und zugleich bewirken, daß der Gewinn aus dem Vorbehalte dieses nachsteuerfreien Quantums ausschließlich den Zuckerfabrikanten zufalle.

## Tagesneuigkeiten.

+ Bruder und Schwester vom Blitze erschlagen. Am Osterfesttag ging über die Gemeinde

Herencsvölgy ein Gewitter nieder, welchem leider zwei Menschenleben, Bruder und Schwester, zu Opfer fielen. Das Gewitter nahm mit fürchterlichem Blitzen und einem Donner-schlag seinen Anfang, bald donnerte und blitzte es ununterbrochen, so daß die Ortsbewohner sich ganz erschreckt in ihre Wohnungen flüchteten. Als das Unwetter losging, befand sich gerade ein Bauer auf dem Wege zu seiner Schwester. Als es zu blitzen anfing, beschleunigte er seine Schritte, um je früher unter Dach zu kommen. Er hatte jedoch kaum die Wohnung seiner Schwester betreten, als ein jäher Blitz in Begleitung eines fürchterlichen Donner-schlages niedersuhr. Bruder und Schwester stürzten todt zusammen. Das Haus gerieth in Brand und wurde total eingeeäschert.

+ Wieder das Lotto. Die Kassierin Magdalene Zoglmann war seit Jahren bei der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien angestellt und hat, wie es sich nun herausstellt, ihre Vertrauensstellung mißbraucht, um dem Lotteriespiele im großen Maßstabe stöhnen zu können. Frau Zoglmann hat nach und nach einkassirte Mitgliederbeiträge in der Höhe von vier-tausend fünf-hundert Gulden anstatt sie der Kassa zu überliefern, in ihre Tasche fließen lassen und verpielt dieses Geld in der kleinen Lotterie. Frau Zoglmann ist 56 Jahre alt, aus Matteredorf gebürtig und verheiratet.

+ Eine Nihilistin. Am 2. d. M. mietete sich in Moskau im Hause des Kaufmannes Wnukoff ein bildhäßliches, 19-jähriges Mädchen ein Zimmer und übergab dem Hausknecht ihren Paß behufs Visirung im Polizeiamte. Eine halbe Stunde darauf erschien im Hause Wnukoff's eine Abtheilung Polizisten, um in das Gemach der jungen Dame, welches abgeperrt war, einzudringen. Während die Polizisten, die Thüre bombardirten, öffnete das Mädchen das Fenster und sprang vom dritten Stockwerke in den Hof hinab. Die Arme blieb mit zerstückelten Gliedern demüthlos liegen. Die Polizisten drangen indessen in das Zimmer ein, perrten den Koffer des Mädchens auf und fanden in demselben sechs Dynamitbomben und viele kompromittirende Aufzeichnungen. Es wurde konstatiert, daß das Mädchen Maria Pawlenko heiße, die Tochter eines Hofrathes in Südrussland sei und nach Petersburg fahren wollte, um dort ein Attentat auf den Kaiser auszuführen.

+ Mordversuch und Selbstmord. Der gewesene Konstabler Johann Pruskár hat am 5. d. Abends in Budapest seine Gattin, die 35-jährige, in Nagy-Rózsó gebürtige Marie Almási mit einem scharfen Messer in die Brust gestochen, worauf er sich dann durch einen Revolver-schuß entleibte, Pruskár, der mit zwei Kindern Witwer blieb, heiratete vor zwei Jahren seine zweite Gattin. Die Trunksucht, der sich der Gatte ergab, war Grund fortwährender Zwistigkeiten. Die Gattin trennte sich von ihm und erklärte nur dann zurück zu kehren, sofern Pruskár von seiner Trunksucht lasse. Der Mann versprach es, hielt es aber nicht und wurde deshalb am 1. d. vom Dienste bei der Polizei entlassen. Am 5. d. Abends lauerte er seiner Frau auf, und als dieselbe von einem Geschäft heimgehen wollte, verübte er das Mordattentat.

+ Große Explosion auf der Insel Santa Ana. Von der griechischen Insel Santa Ana wird eine fürchterliche Explosion gemeldet. Aus einer bisher noch unaufgeklärten Ursache entzündete sich im dortigen Pulverthurm eine Schachtel mit Kapseln, worauf binnen fünf Minuten sieben Explosionen erfolgten. Die Erschütterung wurde sogar auf dem Festlande vernommen. Innerhalb einer Viertelstunde standen 34 Häuser in Flammen, sechs Personen, darunter ein Oberlieutenant, welche gerade im Pulverthurm weilten, kamen um. Sieben Soldaten sind lebensgefährlich verwundet.

+ Ein Opfer des Hochwassers. Aus Payerbach wird uns gemeldet: Am 4. d. versuchte ein gewisser Peter Fink unterhalb der Hirschwanger Cellulose-Fabrik in einem kleinen Raube die hochangewollene Schwarzza zu übersezen. In Folge der starken Strömung kippte das schwache Fahrzeug um, und der Unglückliche wurde ein Opfer der Wellen. Kurze Zeit später wurde seine Leiche in Reichenau aus der Schwarzza gezogen. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

+ Defraudation an der Grazer Technik. In der Kanzlei der Grazer technischen Hochschule sind nach dem Selbstmorde des Kanzleivorstandes, Anton Groß, der sich (wie schon erwähnt) mit Cyankali vergiftete, bedeutende Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die nun amtlich erhoben wurden. Groß stand im 54. Lebensjahre.

## Verstorbene zu Oedenburg

Im Monate März 1888.

Josefine Matela, Private, 48 J., kath., Lungenemphysem. — Krištof Kammerlober, Privatier, 66 J., kath., Schlagfluß. — Dr. Markus Singer, Stabsarzt, 57 J., kath., Darmverschlingung. — Mathias Schekulin, Tagelöhner, 53 J., kath., Lungenentzündung. — Michael Kis, Buchdrucker, 68 J., kath., Schlagfluß. — Hermine Gebhardt, Arbeiterstochter, 4 J., kath., Tuberkulose. — Franz Mészáros, Schuhmachergeselle, 34 J., kath., Tuberkulose. — Franz Pilz, 9 J., evang., Tuberkulose. — Josef Söbi, Tagelöhnerstochter, 4 Tage, kath., Schwäche. — Heinrich Plandorfer, Privatier, 64 J., kath., Lungenemphysem. — Marie Bauer, Biegelmeisterstochter, 2 1/2 J., kath., Lungenentzündung. — Stefan Török, Oberforster in Pension, 91 J., evang., Altersschwäche. — Johann Farkas, Kutschersohn, 4 J., kath., Erstickung. — Franz Geiger, Glaserstochter, 6 W., kath., Erstickung. — Franz Geiger, Glaserstochter, 20 J., kath., Tuberkulose. — Rosalia Bura, Tagelöhnerstochter, 1 1/2 J., kath., Diphtheritis. — Mathias Herjendy, Tagelöhner, 62 J., kath., Lungenentzündung. — Gottlieb Steiner, Weingärtner, 45 J., evang., Lungenentzündung. — Theresia Csenar, Landmannstochter, 16 J., kath., Tuberkulose. — Gustav Mészáros, Advokat, 85 J., evang., Altersschwäche. — Katharina Schöll, Weingärtnerstochter, 13 J., kath., Tuberkulose. — Anton Takács, Gesangslehrer, 16 J., kath., Tuberkulose. — Johann Bauer, Biegelmeisterstochter, 7 W., kath., Bronchitis. — Gottlieb Belinger, 8 W., evang., Bronchitis. — Magdalena Marchionini, Binngießerswitwe, 71 J., kath., Herzlähmung. — Johann Kandler, Trafikant, 77 J., kath., Lungenentzündung. — Daniel Scheffer, Privatier, 78 J., evang., Schlagfluß. — Josefine Sukiß, Wirtschaftsbürgerstochter, 3 W., kath., Darmkatarrh. — Thomas Horgerstochter, 3 W., kath., Altersschwäche. — Elisabeth Pummer, Wirtschaftsbürgerstochter, 88 J., kath., Schlagfluß. — Ferdinand Bauer, Weingärtnerstochter, 2 W., evang., Fraisen. — Karl Adelmann, Hausmeister, 53 J., evang., Kehlkopftrebs. — Anton Haban, Privatier, 62 J., kath., Herzfehler. — Josef Pregler, Schuhmachersohn, 1 J., kath., Gehirnhautentzündung. — Mathias Fischer, Wirtschaftsbürger, 55 J., kath., Lungenentzündung. — Alexander Takács, Gerichtsrathsohn, 18 J., evang., Lungenentzündung. — Theresia Wanschberger, Witwe, 64 J., kath., Lungenentzündung. — Stefan Pfendel, Privatier, 68 J., evang., Magenentzündung. — Friedrich Kund, Advokatensohn, 4 J., evang., Gehirnhautentzündung. — Ludwig Schey, Tagelöhnerstochter, 14 W., evang., Fraisen. — Karoline Kuchel, Private, 64 J., evang., Herzfehler. — Pauline Seigner, Weingärtnerstochter, 2 J., evang., Fraisen. — Franz Auer, Wirth, 73 J., kath., Schwindel. — Karoline Furt, Schuhmachersstochter, 16 W., evang., Darmentzündung. — Emanuel Gable, Kommiss, 2 J., kath., Tuberkulose. — Johann Sommer, Friseur, 58 J., kath., ertrunken. — Johann Horváth, Arbeiter, 42 J., l., Typhus. — Johann Bauer, Biegelarbeitersohn, 8 W., l., Bronchitis. — Rosalia Szathmáry, Tagelöhnerstochter, 77 J., kath., Gehirndem. — Johann Homolós, Klampnergeselle, 33 J., kath., Brightsche Niere. — Josefine Wornicz, Projengattin, 72 J., kath., Magenrebs. — Georg Fiedler, Weingärtnerstochter, 2 W., evang., Bronchitis. — Konelia Breitmayer, Beamtenstochter, 28 J., kath., Gehirnhautentzündung. — Malvine Fencs, Private, 35 J., kath., Magenentzündung. — Auguste Warko, 10 W., kath., Bronchitis. — Noja Mészáros, 15 W., kath., Auszehrung. — Sabine Mayer, Gesangslehrerstochter, 2 1/2 J., l., Krampf. — Magdalena Manitus, Privatierswitwe, 48 J., evang., Gehirnschlag. — Anna Döll, Bräunlerin, 71 J., kath., Lungenentzündung. — Franz Gligáns, Gardienstochter, 16 W., kath., Gehirnhautentzündung. — Johann Schöberl, Maurer, 61 J., kath., Tuberkulose. — Anna Ditt, Kammerstochter, 52 J., kath., Tuberkulose. — Gustav Fuchs, Kaufmann, 87 J., kath., Tuberkulose. — Elisabeth Stippinger, Weingärtnerstochter, 41 J., kath., Tuberkulose. — Judith Spangraß, Bräunlerin, 84 J., evang., Altersschwäche. — Emanuel Hader, Kaufmannssohn, 14 J., mosl., Herzfehler. — Julius Krauß, Finanzbeamter, 34 J., evang., Schwindel. — Gustav Furt, Kaufmann, 26 J., evang., Schwindel. — Paul Graf, Weingärtnerstochter, 2 1/2 J., evang., Diphtheritis. — Ludwig Binder, Weingärtnerstochter, 1 1/2 J., evang., Chron. Magenkatarrh. — Ferdinand Szarás, Weingärtnerstochter, 4 J., evang., Diphtheritis. — Margarethe v. Augustin, Gerichtsrathstochter, 11 W., kath., Gehirnhautentzündung. — Wilhelmine Babos, Private, 19 J., kath., Tuberkulose. — Jea Gundelach, Kaffierstochter, 70 J., evang., Entartung des Rückenmarkes. — Pauline Fleischmann, Schriftführerstochter, 2 J., kath., Fraisen. — Anreas Kánya, Drathbinder, 49 J., kath., Schädelknochenentzündung. — Anna Wagner, Wirthswitwe, 50 J., kath., Tuberkulose. — Johann Barilovitsch, Maurer, 61 J., kath., Gehirnschlag. — Maria Birnbaum, Wirtschaftsbürgerstochter, 96 J., kath., Altersschwäche. — Zusammen 79.

## Theater d. kön. k. Oedenburg.

Artistische Leitung: Herzka, Albin und Müller.

Sonntag, den 8. April 1888.

Abonnement Nr. 70.

## Der Regimentsarzt.

Volkstück in 4 Aufzügen von Carl Morre.

Montag, den 9. April 1888.

Hrl. Theresie Milar vom königlichen Theater in München als Gast.

## Farinelli.

Neueste Sensations-Operette. — Musik von Hermann Zumpfe.

## Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 6. April, 11 Uhr Vormittags.

Frühjahrsweizen fr. 743-45	Frühjahrsbaser 553-55
Mai-Juni-Weizen „ 743-45	Mai-Juni-Hafer fr. 557-59
Herbst-Weizen „ 76-70	Herbst-Hafer „ 581-83
Frühjahrsstorn „ 580-85	Mai-Juni-Mais „ 683-85
Mai-Juni-Storn „ 585-90	Juni-Juli-Mais „ 670-72
Herbststorn „ 607-12	Aug.-Sept.-Meps. „ 1060-70

Effekt  
D 511 g  
Dfr. Sill  
Ung. Par  
Lose 164.  
Lose, 124  
104.50 S  
Anglo 1  
Credit 27  
Hypoth.  
- - -  
L  
bahn  
Dfr. No  
bahn 22  
Bestimm  
Napoleon  
1617 C  
120  
U  
der kön  
zu kön  
laucht  
Ernenn  
versam  
Wahl  
Konkur  
1888  
A  
Fürstent  
1  
Der P  
150 fl  
gehalt  
tigung.  
lität  
gewi

**Effekten-Course vom 7. April 1888.**

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 78 10  
 Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 96 72  
 Ung. Papier-Rente 89.75 1860-er Lose 132 40. 1864-er  
 Lose 164.25 1870-er ung. Prämien-Anleihen 122 75, Iteik  
 Lose, 124 40, Serbische Lose —, Ung. Grundentlastungen  
 104.50 Siebenbürger Grundentlastungen 101. —. Altie n:  
 Anglo 100.25, Bankverein 86.25, Bodentredit 234.75  
 Credit 270.40 Ung. Credit 272.50 Depesiten 172.50 Ung.  
 Hypoth. —, Union 192. —, Ang. Eskompt- u. Wechselbank  
 —, Länderbank —, Tabakaktien —, Elisabeth-  
 bahnen —, Karl-Ludwig 195 50, Kaschau-Oderbera 140 —  
 Destr. Nordwestbahn 157.50 Rudolfsbahn 179 75, Staats-  
 bahnen 228 —, Südbahn 17.50 Tramway 13.50 Ung.  
 Westbahn 159 —, Saluten: R. Rum. Dulaten 5 97  
 Napoleon d'or 10 03 Mari 62.22

1617 Grd. 1888

120 G. v. B.

**Konturs.**

Um die Beamterwahl bei dem Municipium der Königl. Freistadt Dedenburg je eker vornehmen zu können, — wird für die durch seine Durchsicht dem Herrn Fürsten Obergespan mittelst Ernennung, — und für die durch die Generalversammlung des Municipal-Ausschusses mittelst Wahl zu bestehenden folgenden Beamtenstellen der Konturs mit dem Schlußtermin vom 30. April 1888 hiermit ausgeschrieben.

A) Durch seine Durchsicht dem Herrn Fürsten Obergespan werden lebenslänglich ernannt:  
 1. Der Polizeihauptmann mit 1800 fl. 2 Der Physikus mit 600 fl. 3. Der Statharzt mit 150 fl. 4. Der Buchhalter mit 1400 fl. Jahresgehalt und der normalmäßigen Pensions-Berechtigung.

B) Durch die General-Versammlung des Municipal-Ausschusses werden auf sechs Jahre gewählt:

1. Der erste Magistratsrath, Bürgermeister-Stellvertreter und Waisenstuhl-Präsident mit 1600 fl. Jahresgehalt und 200 fl. Amtszulage. 2. Der zweite Magistratsrath mit 1600 fl. 3. Der Ober-Notär mit 1600 fl. 4. Der Fiscal mit 1200 fl. 5. Der Magistratsrath zweiter Klasse mit 1400 fl. 6. Der Viz-Notär mit 1000 fl. 7. Der städt. Ingenieur mit 1600 fl. 8. Der Waisenstuhl-Referent und Präs. Stellvertreter mit 1200 fl. 9. Der Waisenstuhl-Referent und Gemeinderichter mit 1200 fl. 10. Der städt. Kammerer (Kassier) mit 1200 fl. 11. Der Viz-Stadthauptmann mit 1000 fl. 12. Der Polizei-Kommissär mit 800 fl. 13. Der Rechnungs-Resident mit 1000 fl. 14. Der Waisenvater und Waisen-Kassier mit 1000 fl. 15. Der Steuereinnahmer mit 1000 fl. 16. Der Amtskassier mit 900 fl. 17. Der Ingenieur-Assistent mit 900 fl. 18. Der Waisenstuhl-Kontrollor mit 800 fl. 19. Der Kammerkassa-Kontrollor mit 800 fl. 20. Der Steueramts-Kontrollor mit 800 fl. Jahresgehalt und der normalmäßigen Pensions-Berechtigung.

Der städt. Kammerer, der Waisenvater und Waisen-Kassier, der Steuereinnahmer, der Amtskassier, der Waisen-Kassa-Kontrollor, der Kammerkassa-Kontrollor und der Steueramts-Kontrollor haben nach ihrer Erwählung eine mit ihrem Jahresgehalte equiparirte Kaution entweder in kautionsfähigen Werthpapieren oder in einem Einlage-Büchel eines Dedenburger Geldinstitutes zu erlegen.

C) Durch die General-Versammlung des Municipal-Ausschusses wird lebenslänglich gewählt;

Der Rechnungs-Offizial II. Klasse mit 600 fl. Jahres-Gehalt und der normalmäßigen Pensions-Berechtigung.

Die Konkurrenten haben ihre ungarische Staatsbürgerschaft, — und ihre im Ges.-Art. 1, vom Jahre 1883 vorgeschriebene Qualifikation für das betreffende Amt mittelst Dokumenten nachzuweisen.

D) Von der General-Versammlung des Municipal-Ausschusses werden noch auf 6 Jahre gewählt:

Die zwei Vergleute mit je 120 fl. Jahresgehalt, die den Nachweis ihrer Großjährigkeit und der genauen Kenntniß des städt. Hofiers, ferner der Arbeiten auf dem Felde, in den Obst- und Weingärten zu erbringen haben.

Die mit Dokumenten versehenen Gesuche sind bis inklusive 30. April 1888 in dem Einreichungsprotokolle der Königl. Freistadt Dedenburg einzureichen, — später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Dedenburg, aus der am 22. März 1888 abgehaltenen Municipal-Ausschuf-Sitzung.

Johann Fuch m. p., A. v. Reichenhaller m. p., Bürgermeister. Obernotär.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Marbach.

Redaktionsbureau Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Bau- und Gartengründe.**

Wegen beabsichtigter Uebersiedlung verkaufe ich meine Realitüt auf der Seidenplantage in Parzellen von jeder gewünschten Größe über 400 □-Rst.

J. Meyne.

**Zu verkaufen**

schönes Landhaus, anerkannt gesunde Gegend, kalte Bäder, Jagd, großer Hof und Nebengebäude, edler Obst-, Gemüse- und Biergarten. Ober-Pullendorf 121.

Näheres bei Hn. Steiners Vermittlung.

**Potter-Träger.**

Der neue und der beste

**Hosenträger.**

Bei Julius Fuhrmann, Grabenrunde Nr. 111.

**Ein Kolporteur**

wird sofort aufgenommen. Nähere Auskunft in der Administration.

**Klavier.**

Im Kasino-Gebäude I. Etage II. Stock ist ein gut erhaltener siebenoktaviger Stutzflügel sofort zu verkaufen. Auskunft daselbst.

Billigste Bezugsquelle streng solider Erzeugnisse von Gold, Silber, Juwelen & Uhren.

Auch werden dort Uhren-Reparaturen gewissenhaft, prompt und billigst ausgeführt.

**Masael Pollak,**

Goldschmied und Uhrmacher in Dedenburg, Grabenrunde 119, Gassen-Kofal im Hotel „zur weißen Rose.“



**Red Star Line**  
 Rothe Stern Linie  
 König. Belg. Postdampfer von  
**Antwerpen**  
 nach  
**New York**  
 schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise.  
 Auskunft erhalten  
 Die konzessionirte Repräsentanz in Wien, Weyringergasse 17, Ludwig Wiclich.

Schlesische  
**Leinen-**  
 und  
**Damast-Waaren**  
 empfiehlt  
**Adolf Oppenheim,**  
 Freudenthal (Destr. Schlessien.)  
 Preis-kourante gratis u. franko.

**Haus**  
 Georgengasse Nr 5  
 ist aus freier Hand zu verkaufen.  
 Näheres im Hause II. Stock oder in Jul. Ghiering's Buchhandlung.

**Geschäfts-Anzeige.**

Die ergebenst Gefertigten brechen sich hiemit anzuzeigen, daß sie die am hiesigen Platze, Postgasse Nr. 14, seit zwei Jahren unter der Firma **Rudolf Hoffmann** bestehende Bau- und Kunst-Schlosserei übernommen und mit einer Metallgießerei, Brunnen- und Maschinen-Reparatur-Werkstätte verbunden haben, welche sie unter der neuen Firma:

**Hoffmann & Trogmayer**

führen werden. Indem die Unterzeichneten ihr neues Unternehmen zur geneigten Berücksichtigung und gütigen Unterstützung den Herren Hausbesitzern, Fabrikanten und Landwirthen empfehlen, bitten sie um das Vertrauen behufs Ausführung und Reparaturen aller Schlosser-Arbeiten, Aufstellung und Reparaturen von Dampf-Maschinen, Motoren, Brunnen und Pumpen, indem sie gleichzeitig die Versicherung geben, daß sie alle geschätzten Aufträge streng solid, nach allen Anforderungen der einschlägigen Technik und bei mäßigen Preisen, bestens ausführen werden.

Hochachtungsvoll ergebenste  
**Hoffmann & Trogmayer,**  
 Metallgießer, Bau- u. Maschinen-Schlosser.

**Dankagung.**

Den innigsten Dank allen Bekannten und Freunden, sowohl für die liebevolle Theilnahme während der schweren Krankheit meiner theuren unvergesslichen Gattin, resp. Mutter der Frau

**Emilie Schopf,**

geb. Wagner,

als auch für die zahlreiche Theilnahme an dem Leidenbegängnisse sagt hiemit Dedenburg, den 6. April 1888.

Der trauernde Gatte.

**Das Waarenhaus „zur Monarchie“**  
 Wien, III. Hintere Zollamtsstraße 9 FM.  
 versendet mit Nachnahme:

<b>Herrn-Hemden</b> eigenes Fabrikat aus feinstem Schifon, mit französischem Besatz I. fl. 1.50, II. fl. 1.30, III. fl. 1.10 per Stück. Per Duzend 5% billiger.	<b>Unterröcke</b> aus feinem Schifon mit Stiderei, 3 Stück fl. 3.30, aus Zephyr oder Nua, fein tamburirt und verputzt 3 Stück fl. 2.40.
<b>Frauen-Hemden</b> aus Schifon mit Schweizer Stiderei, 3 Stück fl. 2.50.	<b>Ueberzieher-Stoffe</b> feinste Qualität auf einen kompletten Ueberzieher fl. 5.75.
<b>Nur fl. 2.90</b> ein Herren-Anzugstoff moderne Muster, Meter 3.10 lang, auf einen kompletten Männeranzug, sehr fein I. fl. 6.50, II. fl. 5.75.	<b>Schifon</b> sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- und Kinderwäsche, 90 Centim. breit, 1 Stück, 30 Wr. Ellen, I. fl. 5.50, II. fl. 5.—.
<b>Frauen-Schürzen</b> aus Creton mit Borduren 6 Stück fl. 1.75, fein tamburirt 6 Stück fl. 2.15.	<b>Sternberger Bettzeug</b> 1 Elle breit, in allen Farben gefärbt, echtfarbig, 1 Stück 30 Wr. Ellen fl. 6.—.
<b>Cachemir</b> reine Wolle, 100 Cent. breit, in allen Farben, auf ein komplettes Damenkleid, 10 Meter fl. 6.50.	<b>Frauen-Strümpfe</b> gestrickt, weiß oder farbig, 6 Paar fl. 1.50, aus Seidenfisch 6 Paar fl. 1.20.
<b>Männer-Socken</b> weiß oder farbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10.	<b>Oxford</b> waschfest, gute Qualität, 1 Stück, 30 Ellen, fl. 4.50.
<b>Schweißlanger-Socken</b> aus Seidenfisch, 12 Paar fl. 1.50.	<b>Haus-Leinwand</b> bestes Fabrikat, 1 Stück, 30 Ellen, fl. 4.50.
<b>Normal-Hemden und Hosen</b> System Jäger, 1 Hemd oder Hose fl. 2.—.	<b>Leintücher</b> ohne Naht, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, gefärbt, aus bester Leinwand, 2 Stück fl. 3.—.
<b>Sacktücher</b> mit farbigen Rand, 1 Duzend für Herren fl. 1.20, für Damen fl. 1.—.	<b>Jute-Vorhänge</b> sammt Draperie und Franzen in eleganter Ausführung I. fl. 3.50, II. fl. 2.30 per Stück.
<b>Damast-Servietten</b> feinstes Fabrikat, 60 Cent. groß, 6 Stück fl. 1.15.	<b>Jute-Laufstiegheste</b> 10 bis 12 Meter lang, ein Nest fl. 3.50.
<b>Eine Ripsgarnitur</b> bestehend aus 2 Betts- und einer Tischdecke mit Seidenfranzen fl. 4.20.	<b>Damast-Tischtücher</b> 1/4 groß, feinstes Fabrikat, 3 Stück fl. 3.15.
<b>Eine Jutegarnitur</b> 10 bis 12 Meter lang, ein Nest fl. 3.50.	<b>Crepp-Tischtücher</b> roth und blau mit Franzen, sehr fein, 3 Stück fl. 4.35.

Komplete Muster-Kollektion gratis und franko.

